

**Kurzbericht über das Präsenzseminar der EIFI „Die Einsamkeit in der Welt heute“,  
unter der Leitung von Raúl Fornet-Betancourt.  
Barcelona, vom 11. bis 12. März 2022**

Am Freitag und Samstag, den 11. und 12. März, luden die dichten Wolken am Himmel über Barcelona, die unablässigen Regen ankündigten, zu dialogischer und freundschaftlicher Sammlung. Sie luden irgendwie dazu ein, sich freundschaftlich an die Intentionen dieses Seminars zu erinnern, nicht an egoistischen Solipsismus, aber doch zu herzlicher und dialogischer Einsamkeit.

Am Beginn des Seminars gab Professor Fornet-Betancourt sehr treffend eine genaue und erhellende geschichtliche Übersicht über den Umgang mit dem Thema Einsamkeit, wie ihn einige grundlegende Namen aus der Philosophiegeschichte gepflegt hatten. Autoren und Autorinnen, deren radikal ethische und politische Sorge sie zu Formen der Beziehung des Menschen mit dem Menschsein des Menschen, und des Menschen mit den möglichen und wünschenswerten Formen gemeinschaftlichen Zusammenlebens geführt hatte, musste an einem bestimmten Moment unweigerlich diese dritte Form einer wesentlichen Verbindung mit der Seinslage des Menschen annehmen, jene Form nämlich, in der das Subjekt über die gelebte Begegnung mit sich selbst nachdenkt. Seneca, der hl. Thomas, Nietzsche, von Zimmermann, Berdiaev, oder María Zambrano und Ortega y Gasset, sowie andere mehr, beleuchten von ihren Biographien und Texten (die sich zum Teil erschütternden Erfahrungen von Isolation und Exil verdanken) her die Möglichkeit, die Einsamkeit in komplexen Interrelationen mit der Person, der Freundschaft, der Endlichkeit, der Migration oder der Politik zu denken – Themen, die im zweiten Teil dieses Seminars diskutiert wurden.

Die Einsamkeit, die sich gerade dieser großzügigen Endlichkeit hingibt, die *von* der Transzendenz des Menschen (sei sie religiös oder säkular) *her* durchschimmert, ist, so glauben wir aus dem in Barcelona Erörterten folgern zu können, so etwas wie die Resonanzglocke eines kollektiven Gedächtnisses, die nicht akzeptiert, dass die Ungerechtigkeit das letzte Wort der Geschichte sein soll. Wenn die Einsamkeit, im Gegenteil, sich in Richtung eines unmöglichen Solipsismus des modernen hegemonialen und ökonomisierenden Individualismus verändert, mag es zu tragischen Brüchen kommen. Schon Antonio Machado lud uns in seinem Sprichwort: „Suche Deine Ergänzung, die immer mit Dir unterwegs ist, und die normalerweise Dein Gegenteil ist“ ein zur Suche, die sich in der existentiellen Auseinandersetzung eines jeden mit sich selber entfaltet; eine Suche zwischen Komplementarität und Konkurrenz, die konfliktiv und gleichzeitig voller Freude ist, und die nicht Endziel ist, sondern ein inniges miteinander Unterwegssein.

Dieses Seminar war eine Station auf diesem Weg, eine großzügige und einladende Station, um innezuhalten und sich auszutauschen im Rahmen der unübertrefflichen Gastfreundschaft der Casa d’Espiritualitat Sant Felip Neri und ihrer herzlichen Hüterinnen. Hier begegneten wir uns als Teilnehmer verschiedenen Alters, unterschiedlicher Herkunft und Interessen, um den Gedanken zu bewahrheiten, dass das Sprechen über Einsamkeit nicht heisst, sie auf dem Weg der Zerstreung, des Lärms und der reinen Plauderei zu verlassen, sondern sie zu nähren und in Gemeinschaft aufzubauen.

*Vicente de Jesús Fernández Mora*